

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 14.

Neuenbürg, Donnerstag den 17. Januar 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (WZB.) Amtl.

Weslicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

und

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Bei und südlich von Bens war die Artillerietätigkeit gesteigert. In einzelnen Abschnitten Erkundungsgefechte. Südöstlich von Drax wurden Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Nach mehrkündiger Feuerwirkung stehen französische Abteilungen nördlich von Badonviller vor und drängen vorübergehend in unsere vorderen Gräben ein.

Eigene Aufklärungsgruppen brachten in den oberen Vogesen Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Majis Neues.

Mazedonische Front:

Im Gernabogen erhöhte Gefechtsintensität.

Italienische Front:

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhaftes Feuergefecht, mit besonderer Heftigkeit im Gebiet des Monte Misone. Die Italiener haben ihre erfolglosen Angriffe nur südlich vom Monte Fontana Cece wiederholt; sie wurden abgewiesen.

In dem Piaveabschnitt nördlich vom Monte Velo verstärkte sich das englische Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. Jan., abends. (WZB. Amtlich.) Am Wechhange des Monte Vertica schütterten gestern nachmittags mehrfache Angriffe der Italiener.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 16. Jan. (WZB. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: 1 englischer Zerstörer und 24000 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum.

Am 30. Dezember hat eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant z. S. Obermüller, vor Alexandria einen großen bewaffneten, durch Fischdampfer und Torpedobootzerstörer stark geschützten, vollbesetzten Truppentransporter versenkt und darauf in lähmendem Angriff den Zerstörer der Sicherung „H. 08“ durch Torpedotreffer vernichtet. Der Transporter hatte nach Beobachtungen des U-Boots anscheinend ausschließlich weiße Engländer an Bord.

Unter den übrigen von unseren U-Booten versenkten Schiffen, von denen die meisten für Italien bestimmt, die Engländer im Orient Ladung hatten, befanden sich ein bewaffneter, von Zerstörern gesicherter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen, sowie mittelgroße Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Versenkung eines Truppentransporters hat deshalb besonderen Wert, weil für die Beförderung von Truppen nur große und schnelle Dampfer mit besonderen Einrichtungen benützt zu werden pflegen. Von dem Untergang des Zerstörers „H. 08.“ wussten wir bereits aus englischen Meldungen. Danach sollte die ganze Besatzung bis auf 10 Mann gerettet worden sein. Nun erfahren wir den wahren Ausgang. Interessant ist übrigens auch in diesem Zusammenhang die englische Nachricht, daß die britische Admiralität wegen der zunehmenden U-Bootgefahr einen Teil ihrer Transporte nach Mesopotamien und Palästina nicht mehr durch das Mittelmeer sendet, sondern westwärts über den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean.

Rundschau.

Berlin, 16. Jan. Generalfeldmarschall von Hindenburg und Ludendorff haben Berlin wieder verlassen.

Brest-Litowsk, 16. Jan. (WZB.) Gestern fanden weitere Besprechungen der österreichisch-deutsch-russischen Kommission zur Regelung der territorialen und politischen Fragen statt. Trotz der vorläufig noch starken Abweidungen in der Auffassung der beiden verhandelnden Teile konnte in einigen Punkten eine gewisse Annäherung festgestellt werden.

Wien, 15. Jan. (WZB.) In seiner Besprechung der mannigfachen Schwierigkeiten, die sich in Brest-Litowsk in den letzten Sitzungen ergaben, sagt das „Freundenblatt“: Die Ueberbrückung der in den meisten grundlegenden Fragen festgestellten Gegensätze wird jedenfalls Zeit und langwierige Verhandlungen fordern. Der Standpunkt der russischen Delegation weist in den erörterten Fragen Widersprüche und Unklarheiten auf, aus denen nur hervorzugehen scheint, daß es ihr nicht so sehr um das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie auf die Durchführung ihres maximalistischen Programms ankommt. Gewiß werden wir den russischen Vertretern das Recht einräumen, über die aus dem russischen Staatsverband auscheidenden Gebiete Forderungen aufzustellen. In diesem Zweck finden ja die Verhandlungen statt. Aber die Widersprüche und Gegensätze aus der Welt zu schaffen wird, wie die letzten Verhandlungen zeigen, noch schwieriger Arbeit bedürfen.

Rotterdam, 16. Jan. Daily News melden aus Petersburg: In fünf Tagen tritt die Konstituante zusammen. Es scheint sehr wahrscheinlich, daß sie eine Mehrheit gegen die Bolschewiki haben wird. Voraussichtlich wird die jetzige Regierung durch eine andere ersetzt werden, welche einen baldigen Frieden durch den Druck auf die Bundesgenossen anstreben wird. Den deutschen Generalen werde diese schwache Regierung ein mindergefährlicher Gegner als Trotski sein.

Berlin, 16. Jan. Aus Stockholm wird der „Nationalzeitung“ berichtet: „Njersich“ meldet: Von der Station Segewold ist eine regelmäßige Automobilverbindung nach Riga eingerichtet worden. Alle Automobile, die durch Soldaten begleitet werden, führen nach Riga Rohstoffe und Lebensmittel, und aus Riga werden mit denselben Automobilen große Mengen chemischer Produkte, Farben, sowie Metallergänzungen und Schuhwerk nach Segewold gebracht. Schuhe werden in Riga zu sehr billigen Preisen, 10 bis 15 Rubel das Paar, verkauft, in Rußland zu einem fast zehnmal höheren Preis weiterverkauft.

Genf, 16. Jan. Der Widerstand der französischen Sozialisten gegen Clemenceau verschärft sich zusehends. Renaudel ist zu einem bisher nicht üblichen Angriffston übergegangen. Der Widerstand, der sich gegen eine gemeinschaftliche Revision der Friedensbedingungen der Entente geltend machte, kommt von niemand anders als von Clemenceau. Clemenceau sei mit Wilson und Lloyd George un-

einig, weil er nichts von einer Verständigung wissen wolle und nur den Sieg im Auge habe. Deshalb schweige Clemenceau so beharrlich, aber das könne nicht ewig dauern.

Kopenhagen, 16. Jan. Einer Meldung der Berlinerische Tidende zufolge ist die Verhaftung Gailaux, infolge einer Mitteilung der amerikanischen Regierung an die französische erfolgt.

Rotterdam, 16. Jan. (WZB.) Nach dem Nieuwe Rotterdamse Courant meldet Daily Mail, daß man in England, um Schiffsraum zu sparen, alles alte Eisen, altes Papier und alle Küchenabfälle sammeln und für Kriegszwecke verwenden will. Das Lebensmittelamt habe angeordnet, daß Butter und Margarine mit Kartoffeln vermischt werden sollen. Das englische Kriegsbrot, das binnen kurzem eingeführt werden solle, werde 10 Prozent Kartoffelmehl enthalten.

Amsterdam, 15. Jan. (WZB.) „Allgemeines Handelsblad“ erfährt aus London, die britische Regierung beabsichtige strenge Maßregeln gegen Arbeitergruppen, die die Herstellung von Munition, Schiffen und Flugzeugen erschweren.

In einer Rede in New York sagte der frühere amerikanische Gesandte in Berlin, Gerard, in Deutschland werde bald eine furchtbare Revolution ausbrechen, weit größer als das entsetzliche Aus der großen französischen Revolution. Denn wegen ihrer größeren Brutalität, ihrer größeren Bestialität, welche die aller anderen Völker auf Erden bei weitem übertrifft, wird gegen ihre Schandtaten die französische Revolution wie ein Sonntagsschul-Picknick aussehen.“ In dieser Art gebe die Rede fort durch zwei Spalten der amerikanischen Zeitungen, deutliches Zeugnis ablegend von dem liebevollen Verständnis, welches der amerikanische Diplomat in seinem mehrjährigen Aufenthalt in Deutschland dem deutschen Volke entgegengebracht hat!

Frankfurt a. M., 16. Jan. An die Versammlung, die vorgestern die Vaterlandspartei einberufen hatte und die aufgelöst wurde, schloß sich eine Straßendemonstration an. Mehrere hundert Personen zogen vor verschiedene Zeitungsredaktionen, um je nach deren politischer Haltung ihrem Beifall oder ihrer Mißstimmung Ausdruck zu geben. Vor der Redaktion der Volksstimme wollte ein Redner eine Ansprache halten. Die Polizei verbot jedoch weitere Kundgebung und die Leute zerstreuten sich.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Jan. Nach der sozialdemokratischen und der Zentrumsparthei hat sich nun auch die Landtagsfraktion der nationalliberalen Partei in ihrer letzten Fraktionsitzung einmütig dafür ausgesprochen, daß in diesem Jahre die Fragen der Volksernährung und der Brennstoffversorgung in der Zweiten Kammer rechtzeitig, ehe die Betriebspläne für das kommende Versorgungsjahr fertiggestellt sind, behandelt werden sollen. Wegen der immer größer werdenden Leuerung hält die Fraktion eine sofortige Erhöhung der Bezüge der staatlichen Beamten, Unterbeamten, Geistlichen, Lehrer, Angestellten und Arbeiter, sowie der Pensionäre und Hinterbliebenen für dringend geboten. Die Fraktion ersucht daher die Regierung, zur Behandlung dieser Fragen die Zweite Kammer ohne Rücksicht darauf, ob der Etat fertiggestellt ist oder nicht, alsbald einzuberufen.

Stuttgart, 16. Jan. Der Gesundheitszustand des Vizelandtags v. Bayer hat sich, wie man hört, soweit gebessert, daß er voraussichtlich noch in diesem Monat seine Tätigkeit in Berlin wieder aufnehmen können.

Stuttgart, 15. Jan. Im Laufe des Januar und Februar finden auf Veranlassung der Ministerien des Kriegswesens und des Innern an 10 verschiedenen Orten des Landes Lehrgänge für die

Kriegspropaganda:

Die einspalt. Seite 15
bei Anstaltsverteilung
durch d. Geschäftsst. 30.
Kellame-Seite 30.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Mahn-
verfahrens. hinlänglich wird.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.

Verantwortlicher Hr. 4
Für telefonische Mittheilg. wird
kein Gebühr erhoben.

m hat im Jahre 1917
am Salz mehr erzeugt,
dieser Zahl geht hervor,
h auf die unverfängliche
In einem Privathaus
wurden z. B. über 2 1/2
bedt.

dem Rienspan ist
ig.“ aus Mangel an
nen Orten des Flämings
„Rienpolder“ ist wieder
che in der Wand neben
oben das kleine Feuer
ders hartsetzten trockenen
leichstückerendes, weiß-
Abendstunden über den

als vorzügliches
Schwarzer Kettig wird
iten gestochenen Korbis
eichlich Saft gebildet,
ein feines Lappchen
liche Teelöffel voll, ganz
zum Husten vorhanden
en.

ar 1918.

e liebe, gute

er

n:

eb. Streker.

ler.

Frau

Friedhof.

Schömburg.

er-Unterricht

erteilt
erges, Rinderheim.

autkränze,
autschleier

Auswahl von 2.50 M an
empfiehlt

Maischhofer,

1m, Bahnhofstrasse 3.

chtiger

holzfuhmann

et eintreten.

s hei

S. Nonnenmann,

stifthof z. Waldhorn,

Dirsan O.A. Calw.

oder gebrauchter guter

holzwagen

etten zu kaufen ge-

angebote an

Antenstlager,

werk, Pforzheim.

Kriegsfürsorge statt, in denen die wichtigeren Gebiete diese Fürsorge durch Vorträge und mündliche Aussprache behandelt werden sollen. Die Lehrgänge sind für die amtlich und ehrenamtlich in der Kriegsfürsorge tätigen Personen bestimmt und sollen durch Verteilung sachkundiger Belehrung das Verständnis für die Wichtigkeit und Vielseitigkeit der Aufgaben der Kriegsfürsorge und die Kenntnis der maßgebenden Bestimmungen fördern und vertiefen. Es werden folgende Gegenstände behandelt werden: die militärische Hinterbliebenenfürsorge, die bürgerliche Hinterbliebenenfürsorge, die Mannschafsvorsorge, die bürgerliche Invalidenfürsorge, die Kapitalabfindung, die Unterstützung der Familien der Heeresangehörigen und die wirtschaftliche Kriegshilfe. Die Vorträgen werden von der Heeresverwaltung dem Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge, der Nationalstiftung, dem Verein Kriegshilfe Württemberg und dem Hauptauschuss für die Kriegsfürsorge in Württemberg gestellt.

Stuttgart, 14. Jan. Der militärische Bevollmächtigte Deutschlands bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk hat sich bekanntlich mit entrüsteten Worten gegen die Forderungen ausgesprochen, die von den Bolschewiki über die Friedensverhandlungen verbreitet wurden. Dabei kam besonders auch die unwahre Berichterstattung der offiziellen Petersburger Telegraphen-Agentur zur Sprache, die Trostli zugeben mußte. Nun erfährt man aus schwedischen Blättern, daß an der Spitze dieser Agentur der Genosse Kaded alias Sobelsohn, ein auch in Württemberg nicht unbekannter Mann, steht. Seine Vergangenheit ist recht dunkel. Nachdem er zuerst in Stuttgart sein Unwesen getrieben und die Radikalen unter der Führung seines Freundes Westmeyer den heutigen Schriftleiter Keil aus der Redaktion der Tagwacht verdrängt hatten, ging er nach Göppingen, wo er das „Freie Volksblatt“ in der radikalsten Richtung redigierte. Nach seiner Tätigkeit in Bremen siedelte Kaded, der aus Polen stammt und über den ein heftiger Streit entstand, ob er der Sozialdemokratie noch angehöre oder nicht, nach Bern über, wo er in der Berner Tagwacht während des Krieges wilde Artikel gegen Deutschland veröffentlichte. Nun ist er nach dem Sieg der Revolution nach Rußland zurückgekehrt. (S. 3.)

Cannstatt, 16. Jan. Infolge des föhigen Wetters der letzten Tage ist der Neckar in beständigen Wachen begriffen, uferwärt und an einzelnen Stellen bereits über die Ufer getreten. Die Stadtmühle mußte infolge des Hochwassers den Betrieb stilllegen. Der Hochwasserdienst ist letzte Nacht in Tätigkeit getreten.

Am, 15. Jan. Am Samstag erhielt die Zeitungsausdrägerin Kath. Hoffmann die Nachricht, daß ihr im Felde stehender Sohn verschüttet sei. Die erst von schwerer Krankheit genesene Frau erlitt durch die Nachricht einen Herzschlag, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Schnaitheim a. St., 14. Jan. In den Opierschichten, die an den Festtagen in der Kirche

aufgestellt sind, kandel sich seit einiger Zeit regelmäßig ein Zehnmärkstück in Gold. Es ist erfreulich, daß der Besitzer dieser seltenen Stücke nicht nur wohlthätige Zwecke unterstützt, sondern gleichzeitig auch das Geld dem Vaterland zur Verfügung stellt.

Köngen, 16. Januar. Zwischen Köngen und Blochingen hat das Hochwasser ganze Strecken unter Wasser gesetzt und den Verkehr unterbrochen. Die Brücke bei Pfauhausen ist für den Verkehr gesperrt. Bei Altbach steht das ganze Wiesental unter Wasser und der Verkehr über die alte Brücke ist ganz gesperrt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. Der Neckar steigt noch weiter.

Horb, 16. Jan. Der orkanartige Sturm, der unsere Gegend seit gestern vormittag heimsucht, hat in verschiedenen Orten unseres Bezirks Schaden angerichtet. Der Regen, den der Sturm mit sich brachte, hat den Schnee rasch zum Schmelzen gebracht und ein Austreten des Neckars aus seinen Ufern bewirkt. Das ganze Neckartal von Dettingen bis Horb ist überflutet und gleicht einem großen See.

Ein Wort vom Schleichhandel.

Der Schleichhandel ist das Gegenstück zur öffentlichen Bewirtschaftung der Waren. Die öffentliche Bewirtschaftung möchte die lebensnotwendigen Waren, besonders die wichtigsten Lebensmittel beim Erzeuger reiflos erfassen und zu angemessenen Preisen gleichmäßig unter die gesamte Bevölkerung verteilen. Dem stellt sich der Schleichhandel entgegen, der einzelnen Personen oder Personengruppen unter Hintergehung der Behörden und meist unter Ueberschreitung festgesetzter Höchstpreise mehr Waren beschaffen will, als ihnen bei gleichmäßiger Verteilung zukommt. Die Wurzeln des Schleichhandels sind einerseits in der Warenknappheit infolge des Krieges, andererseits in der gestiegenen Zahlungsfähigkeit weicher Bevölkerungsteile infolge von Kriegsgewinn und Kriegelöhnen, ferner im Sinken des Geldwerts infolge vermehrten Geldumlaufs und endlich im allgemeinen Widerstreben gegen die öffentliche Bewirtschaftung infolge mangelnder Einsicht und mangelnden Pflichtgefühls zu suchen. Notwendig ist eine wirksame Bekämpfung des Schleichhandels in allen seinen Formen mit allem Nachdruck und alsbald einsetzend. Am meisten zu verurteilen ist der Schleichhandel, der in irgend einer Form Erwerbszwecken dient. Aber die Bekämpfung darf sich auf diese Form nicht beschränken. Auch andere Formen sind im Ergebnis eben so gefährlich, so der Schleichhandel der Rüstungsbetriebe und ihrer Arbeiterfamilien im Interesse der besseren Versorgung ihrer Arbeiter, der in letzter Zeit einen großen Umfang angenommen hat, ebenso der Schleichhandel der Hotels, Wirtschaften und Fremdenpensionen zur Verpflegung ihrer Gäste, der Schleichhandel der Kaufleute und Handwerker, welche die Warenabgabe oder Arbeitsleistung für Landwirte von der unerlaubten Lieferung von Lebensmitteln abhängig machen, weiter der Schleich-

handel militärischer Stellen, insbesondere mancher Küchenverwaltungen, schließlich aber auch der Schleichhandel der zahllosen Einzelpersonen für ihren privaten Bedarf, der zusammengerechnet der öffentlichen Bewirtschaftung und gleichmäßigen Verteilung zugunsten einzelner ungeheure Mengen von Lebensmitteln entzieht. Die Bekämpfung des Schleichhandels ist in erster Linie Sache der Behörden, aber sie ist aussichtslos, wenn sie nicht getragen wird von der Einsicht und dem Verständnis der gesamten Bevölkerung und ihrer tätigen Mithilfe. Dabei genügt es nicht, lediglich über den Schleichhandel der anderen abzurteilen und sich aufzuregen, sondern es muß jeder bei sich selbst anfangen und zugleich die anderen mit sich ziehen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 17. Jan. Am nächsten Sonntag wird Pfarrer Gonser-Calmach im Gemeindehaus hier einen Vortrag bieten über „Luther und Melanchthon“. In bestem Gedächtnis ist uns noch der Vortrag desselben Redners vom 12. Dez. 1915 über den Dichter Peter Rosegger. Der Beginn der Gemeindehausverträge wird von jetzt ab eine halbe Stunde früher gelegt werden, also auf 1/8 Uhr.

Neuenbürg, 16. Jan. Gestern abend durchlief die schmerzliche Trauerkunde von dem in Bern erfolgten Ableben unseres Mitbürgers Karl Christian Friedrich Kraft, Ehrenbürgers der hiesigen Stadt, unsere Gemeinde. Mit dem Hingang dieses in allen Kreisen der Bevölkerung hochgeschätzten Mannes hat die hiesige bürgerliche Gemeinde sowohl wie die kirchliche einen Wohltäter verloren, dessen Verdienste um die hiesige Stadt, um die Förderung vielseitiger gemeinnütziger und charitativer Zwecke niemals vergessen sein werden. Eine Reihe von Stiftungen, regelmäßig wiederkehrende Spenden für Bedürftige und Notleidende, außerordentliche Zuschüsse zur Linderung der Notstände, wie sie durch die Kriegszeit sich ergeben haben, rege und stets dienstbereite Teilnahme an jedem der Hebung und dem Fortschritt des hiesigen Gemeinwesens sich zur Verfügung stellenden Unternehmen — das alles hat den Namen „Karl Kraft“ mit unverlöschlichen Zügen in das dankbare Gedächtnis der Neuenbürger geschrieben. Geboren hier am 18. Mai 1839 als Sohn des von Hellbach hieher übergesiedelten Carl Ferdinand Kraft, Postverwalters und Gasthofbesizers hier, und der Marie Köhne, geb. Schlayer, aus Tübingen, hat sich Karl Kraft durch Strebsamkeit und Fleiß im Leben emporgearbeitet als ein sprechendes Vorbild, wie Tüchtigkeit und gediegener Sinn sich überall freie Bahn zu schaffen wissen. Viele Jahre tüchtiger Arbeit betrieb er das weitbekannte „Hotel de Nico“ in Nizza, und als die Jahre des Feierabends sich einstellten, hielt er dort im eigenen Haus und Garten seinen anmutenden Ruheplatz. Die Wetter des Kriegs haben ihn von dem ihm und seiner Familie so lieb gewordenen Nizza vertrieben. Seine Güter wurden eingezogen und in französische Ver-

waltung genommen. Das Konstantin Kraft, auf Karlstraße — unbeteiligt in seinen alten Tagen das seiner gewohnten Heimat diese schmerzliche Prüfung, seinem letzten eigenhändigen dieser Zeiten vom 21. Apr. Nun warten wir getroßt wird. Manchmal ist man ob und wie das je möglich. Allen noch leben; aber ich leider nicht ohne große Schmerzen. Er sollte den ersehnten Ruheort in die „sonnige Nizzaer Paradieses“ sollte. In Bern, der Heimat, wo er in Pension, 86 und gefunden hatte, hat er erlitt. Der trauernden Gemeinde unsere Grüße als dem Andenken des edlen, grünen Heimat im Schicksale Dr. Kraft verdient. „Wer ist nicht ständiger“ an sein Ende gewesen ist gefestigt wird. Er war ein Mann von Art und Herzensgüte, ein voller Bedeutung. Sein im Schwarzwald, in der Kindheit und Jugend der Zeit zu Zeit, sowie er aufsuchte. Für alle seine Heimatstadt bekundete er seinen Lieben seinen vielen und Zwecke der Wohltätigkeit, Verschönerungsbereitschaft namhafte Beiträge sowie die schmuck, der eine bei Marktplaces bildet. Wir Bollenden, wie so gerne noch persönlich gekommen mancherlei Veränderungen Vaterstadt erfahren hat, erfahren zu können. (Wie den neu eingemeindeten mit der beherrschenden hause, sowie die Städtebauverträge mit dem „S dem lieben Herrn Kraft so wie er von früher einmal zu sehen. Bei seiner er nie, das Elterntum auf auch seiner Altersgenossen vergaß er nicht. Der letzte Pfinger — ist ihm erst vor vorangegangenen. Wie der Vaterland und seiner Vater eine geradezu rührende wird auch sein Andenken bei

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrühl.

1)

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Seltene Begegnung.

Es war im Sommer des Jahres 1914.

Seit vier Tagen schon durchsuchte der Kiel des Passagierdampfers auf seiner Fahrt von Neuport nach Hamburg die Fluten des Ozeans. Die „Alabama“ war seiner jener schwimmenden Riesenschiffe, auf denen neuerdings die Schötkinder des Glückes inmitten eines märchenhaften Luxus ihren „Spaziergang“ über den großen Teich zu machen pflegen, sondern es war ein solider alterer Postdampfer einer amerikanischen Linie mit mächtigem Komfort und ziemlich langer Fahrtdauer, dafür aber auch mit ziemlich bescheidenen Fahrpreisen. Kein Wunder, daß sich namentlich die Reisegesellschaft der zweiten Klasse nicht gerade aus Angehörigen der oberen Zehntausend zusammensetzte, sondern viel eher als eine ziemlich gemischte bezeichnet werden durfte. Der Heiterkeit und der übermütigen Laune, die seit dem Beginn der Fahrt innerhalb dieser Gesellschaft geherrscht hatte, kam das natürlich viel eher zustatten, als daß es ihnen Abbruch getan hätte. Zumal das weibliche Element in der zweiten Klasse recht stark und recht angenehm vertreten war. Es gab eine ganze Anzahl leidlich hübscher junger Frauen und Mädchen, die durchaus nicht abgeneigt schienen, sich die Zeit während der Ueberfahrt durch allerlei kleine Abenteuer zu verkürzen, und deren Sinn augenscheinlich auf nichts anderes gerichtet war als auf Gesellschaftsspiele, Flirt und abendliche Tanzergänzungen.

Soweit ihre männlichen Reisegefährten nicht

aus verdrießlichen Grauköpfen oder aus beklagenswerten Opfern der Seerkrankheit bestanden, ließen sie sich gerne von dem zaudernd harmloser weiblicher Verführungskunst umspinnen, und es war kaum einer unter ihnen, der nicht bereits seine kleine unschuldige, von vornherein auf die Dauer von Tagen berechnete Liebhaft gehort hätte.

Einer freilich hatte durch seine Zurückhaltung und Schweigsamkeit doch sehr bald das Mißfallen stilles junger Damen erregt, die sich bemüht hatten, ihn durch ermutigende Blicke und lebenswüthiges Lächeln heranzuziehen. Um so mehr, als sie gefunden hatten, daß er einer der hübschen und sanftmütigen unter den an Bord befindlichen jungen Herren sei. Er war ungefähr jehundzwanzig oder hieundzwanzig Jahre alt, von großer, schlanker Gestalt und feinen, klugen Gesichtszügen. Wenn aber einige Reisepassagiere vom zarten Geschlecht festgestellt hatten, daß er sehr vornehm aussehe, so konnte sich das nur auf seine Haltung und sein Antlitz, nicht auf die Ausmachung seines äußeren Erscheinens beziehen. Denn ohne geradezu schädig oder dürrig gekleidet zu sein, stand er doch in dieser Beziehung hinter den meisten seiner Reisegefährten zurück. Der lange Ueberzieher, in dem man ihn immer auf Deck herumspazieren sah, hatte seiner Bestimmung sicherlich schon seit etlichen Jahren dienen müssen, und der graue Reizeanzug, in dem er bei Tisch zu erscheinen pflegte, verriet in Schnitt und Stoff aus dem ersten Bild seine Herkunft aus der Werkstatt eines kleinen Schneiders.

Trotzdem wäre, wie gesagt, die Mehrzahl der jungen Damen durchaus nicht abgeneigt gewesen, die nähere Bekanntschaft des Trägers dieser bescheidenen Kleidungsstücke zu machen, und die Fruchtbarkeit aller darauf abzielenden Versuche hatte zur Folge gehabt, daß sich das anfängliche Wohlwollen mehr und mehr in ausgesprochenes

Mißfallen verkehrt hatte, und daß sie von dem unzugänglichen Herrn als von einem unerzogenen und unartigen Menschen zu sprechen liebten.

Diese Bezeichnung aber hatte der schweigsame Reisende wohl kaum verdient. Denn was er es nicht vermeiden konnte, mit anderen in Berührung zu kommen, zeigte er sich als ein höflicher und zuvorkommender Mann von besten Manieren, wenn auch von etwas schüchternem und ungewandtem Wesen. Ein Menschenkind oder gar ein grundsätzlicher Verächter des andern Geschlechts war er darum sicherlich nicht. Ja, vielleicht hielt er sich von der holden Weiblichkeit in der zweiten Klasse der „Alabama“ nur deshalb so geflissentlich fern, weil er sein besonderes Ideal vom Weibe hatte, und weil die hier anwesenden diesem Ideal nur in sehr unvollkommener Weise entsprachen. Die Hauptsache aber war doch wohl, daß es näherliegende und wichtigere Dinge gab, die seine Gedanken unausgesetzt beschäftigten und ihn unempänglich machten für die Lockungen, von denen er sich hier umgeben sah.

Er hatte in der Tat triftige Ursache, ernst und nachdenklich zu sein. Denn diese Reise nach Europa bedeutete für ihn den eigentlich entscheidenden Schritt seines Lebens, einen Schritt ins Dunkle und Ungewisse, der ebensoviele Aufwärts zu glänzenden Höhen als in den tiefsten Abgrund der Armut und des Unglücks führen konnte. Alles, was ihn dazu veranlaßt hatte, trug er in dem dicksteibigen Taschenbuch mit sich, das die linke Brusttasche seines Ueberziehers ausblähte.

(Fortsetzung folgt)

Erreich

Roman von L.

Die Papiere und so sorglich bewahrt hätte, wie ein alter eriparier Rotzroschen Beschreibung einer Herder er während der beifürlichen Wüthstunden und die nunmehr nach höchsten Grad der Be-

Er redete sich nicht wegende und weinmüde zu haben; denn es h nur um eine wichtige Gegenstand des tagtäglich wuhnte aus zahllosen Erfindungen sehr oft tragreichsten geworden ein junger Mensch vollstionen sein müssen, wer erfüllt hatte, daß aus Los zugefallen sei.

Zuerst hatte er nach Erfindung in Amerika zwei oder drei Leute, vertraut hatte, waren ungung gewesen, daß das sich Deutschland, ein u ihn sein würde.

„Wir sind hier schon allen technischen Dinge amerikanischer Ueberbe wird der Artikel, um binnen kurzem vielleicht dem Gebrauch verichw

ondere mancher
ber auch der
gelpersonen für
nengerechnet der
schmählichen Ver-
rungen Mengen von
elämpfung des
Sache der Ge-
wenn sie nicht
dem Verständnis
ihrer tätigen
ediglich über den
erteilen und sich
bei sich selbst
mit sich ziehen.

Umgebung.

nächsten Sonntag
in Gemeindehaus
Luther und
schicksal ist
vom 12. Dez.
egger. Der
wird von jetzt
egt werden, also

ern abend durch-
von dem in Bern
Karl Christian
hiesigen Stadt,
dieses in allen
sten Mannes hat
sowohl wie die
dessen Verdienste
erung vielseitiger
keine niemals ver-
von Stiftungen,
für Bedürftige
Zuschüsse zur
durch die Kriegs-
tats dienstbereite
und dem Fort-
sch zur Verfügung
hat den Namen
Jügen in das
trager geschrieben.
ls Sohn des von
Herbmann Kraft,
s hier, und der
als Tübinger, hat
it und Fleiß im
schendes Vorbild,
sich überall
le Jahre rüstiger
Hotel de Nice“
Feierabends sich
neuen Haus und
itz. Die Wetter
ihm und seiner
erschreckt. Seine
französischer Ver-

Wahrung genommen. Während der jüngere Bruder, Konstantin Kraft, auf deutschem Boden — in Karlsruhe — unbehelligt blieb, mußte Karl Kraft in seinen alten Tagen das bittere Los des Verlustes seiner gewohnten Heimat erfahren. Doch trug er diese schmerzliche Fügung tapfer und mannhaft. In seinem letzten eigenhändigen Brief an den Schreiber dieser Zeilen vom 21. April 1917 konnte er äußern: „Nun warten wir getrost weiter, bis Friede sein wird. Manchmal ist man von Zweifeln gepackt, ob und wie das je möglich sein wird, solange wir Alten noch leben; aber in letzter Zeit geht es — leider nicht ohne große Opfer — wieder vorwärts“. Er sollte den ersehnten Frieden nicht mehr erleben. Auch in die „sonnige Luft und Wärme“ seines Nizzaer Paradieses sollte er nicht mehr zurückkehren. In Bern, der Heimatstadt seiner Frau Gemahlin, wo er in Pension „Beau-Site“ Unterkunft gesucht und gefunden hatte, hat ihn am 15. d. M. der Tod ertötet. Der trauernden Familie senden wir in die Ferne unsere Grüße als die Mittrauernden. Ehre dem Andenken des edlen Sohnes seiner immergrünen Heimat im Schwabenland! — Der entschlafene Dr. Kraft verdient es, daß ihm in „Enztaler“, dessen ständiger Leser und Freund er bis an sein Ende gewesen ist, ein schlichtes Denkmal gesetzt wird. Er war ein Mann vornehmer Denkart und Hergensgüte, ein Edelmann in des Wortes vollen Bedeutung. Sein Herz gehörte der Heimat im Schwarzwald, in der er die sonnigen Jahre der Kindheit und Jugend verlebte hat und die er von Zeit zu Zeit, soweit es ihm immer möglich war, aufsuchte. Für alle Vorgänge in dieser seiner Heimatstadt bekundete er stets sein lebhaftes Interesse. Neben seinen vielen und reichen Zuwendungen für Zwecke der Wohltätigkeit, verdankt auch der hiesige Verschönerungsverein seinem verehrten Dr. Kraft namhafte Beiträge sowie die Stiftung des Brunnen-Schmucks, der eine bemerkenswerte Zierde des Marktplatzes bildet. Wir wissen von dem nunmehr Bollendeten, wie so gerne er in den letzten Jahren noch persönlich gekommen wäre, um sich an all den mancherlei Veränderungen, die das Bild seiner Vaterstadt erfahren hat, aus eigener Anschauung erstreuen zu können. (Wir meinen dabei vornehmlich den neu eingemeindeten Teil, die „Wilhelmshöhe“ mit der beherrschenden Lage des Bezirkskrankenhauses, sowie die Stadterweiterung an der Wildbaderstraße mit dem „Stadtbahnhof“.) Es sollte dem lieben Dr. Kraft nicht mehr beschieden sein, so wie er von früher gewohnt, das Heimattal noch einmal zu sehen. Bei seinen Besuchen hier versäumte er nie, das Elterngrab auf dem Friedhof aufzusuchen; auch seiner Altersgenossen und Schulkameraden vergaß er nicht. Der letzte von ihnen — Dr. Karl Schinger — ist ihm erst vor wenigen Tagen im Tode vorangegangen. Wie der Verbliebene so seinem Vaterland und seiner Vaterstadt Zeit seines Lebens eine geradezu rührende Anhänglichkeit bewahrt hat, so wird auch sein Andenken hier in allen Zeiten fortleben.

Wildbad, 12. Jan. Folgender kurzer und bündiger Protest, unterzeichnet von Arbeitern und

Handwerkern und Geschäftsleuten geht hier von Hand zu Hand und bedeckt sich rasch mit zahlreichen Unterschriften: „Wir verlangen, daß der Frieden nur mit voller Zustimmung Hindenburgs und Ludendorffs, unserer Exzeller abgeschlossen wird. Wir wollen keinen Verzichtfrieden, sondern einen Frieden mit Landverwerb und Sicherung unserer Grenzen im Osten und Westen und mit Kriegsschädigungen“. Die Eingabe ist an den Kaiser und den Reichstag gerichtet und soll in den nächsten Tagen nach Berlin abgehen. Es wäre zu wünschen, daß von allen Orten Deutschlands schnellstens ähnliche Erklärungen abgehen, damit man in Berlin über den Willen der Mehrheit des Volkes endlich ins Klare kommt. (S. M.)

Nagold, 16. Januar. Gestern früh ist Oberamtsparaffier Kaiser, ein äußerst pflichtgetreuer Beamter und liebenswürdiger Mensch, eines jähen Todes gestorben. An der Todesursache dürfte in erster Linie ein langjähriges Nervenleiden, dann aber auch eine starke Derrersion infolge Ueberbürdung und Ueberarbeitung schuld sein.

3 1/2 Jahre Kriegsdienstzeit bringen dem „alten gedienten Soldaten“ die Dienstauszeichnung dritter Klasse, eine geschmackvolle Denkmünze in Silber. Sie wird nach neun Dienstjahren verliehen, Kriegsdienst zählt dabei doppelt. Dem Unteroffizier bringen die gedienten 3 1/2 Kriegsjahre die Beförderung zum Sergeanten, oder wenn schon nicht die Beförderung, so doch, was die Hauptsache ist, die Sergeantenlöhnung. Diese wird nach 5 1/2 Dienstjahren fällig. Wir werden also von jetzt ab eine stattliche Anzahl Sergeanten und eine noch stattlichere Anzahl Feldsoldaten mit dem leuchtenden roten Ordensband sehen.

Obsterzeuger, vermehrt die Obsterträge!

Höhere Erträge beim Obstbau zu erzeugen, ist angesichts der heutigen Verhältnisse eine vaterländische Pflicht. Beim Obstbau läßt sich diese Möglichkeit durch Mittel erreichen, die weder kostspielig sind, noch in weiter Ferne liegen. Obsterzeuger! Sichtet eure Obstbaumbestände; bezeichnet alle jene Bäume, die euch mit ihren Ertragsmengen nicht befriedigen und bestimmet sie in kommenden Jahren zum Umpflanzen mit geeigneteren, reich tragenden Sorten, von denen ihr erfahrungsgemäß wißt, daß sie an ihrem Standort seit Jahren reiche Träger sind. Millionen von Acker lassen sich auf diese Weise, ohne die Zahl der Bäume zu vermehren, gewinnen. Dingt eure Bäume sachgemäß und reichlich, denn die Massenträger bedürfen zur Erzeugung großer Obstmengen mehr an Nährstoffen als die geringe Erträge bringenden Sorten!

Sind die guten und schlechten Träger der Obstbäume gesichtet, dann bestimmet die letzteren, alljährlich einige, zum Veredeln und laßt diese Arbeit durch einen anerkannt tüchtigen Baumwäcker oder Obstkärtner umpflanzen, der den Nachweis erbracht hat, daß er seiner Aufgabe tatsächlich gewachsen ist. Der Erfolg wird eure Bemühungen vielfältig lohnen!

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrohl.
(Raddruck verboten.)

Die Papiere und Zeichnungen, die er darin so sorgfältig bewahrte und so ängstlich behütete, wie ein altes Mütterchen seinen mühsam ersparten Rotrosen behüten mag, stellten die Beschreibung einer kleinen Erfindung dar, an der er während der beiden letzten Jahre in seinen sorgfältigen Aufseherstunden unablässig gearbeitet hatte, und die nunmehr nach seiner Ueberzeugung den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hatte. Er redete sich nicht ein, damit eine weltbewegende und weltumwälzende Neuerung geschaffen zu haben; denn es handelte sich im Grunde ja nur um eine wichtige Verbesserung an einem Gegenstand des täglichen Gebrauchs. Aber er wußte aus zahllosen Beispielen, daß gerade solche Erfindungen sehr oft die für ihre Urheber ertragreichsten geworden waren, und er hatte nicht ein junger Mensch voller Hoffnungen und Illusionen sein müssen, wenn ihn nicht die Zuversicht erfüllt hatte, daß auch ihm ein so glückliches Los zugefallen sei.

Zuerst hatte er natürlich daran gedacht, seine Erfindung in Amerika zu verwerthen; aber die zwei oder drei Leute, denen er sich zaghaft anvertraut hatte, waren übereinstimmend der Meinung gewesen, daß das alte Europa, und namentlich Deutschland, ein viel günstigerer Boden für ihn sein würde.

„Wir sind hier schon zu weit vorgeschritten in allen technischen Dingen“, hatten sie mit echt amerikanischer Ueberhebung versichert. „Bei uns wird der Artikel, um den es sich da handelt, binnen kurzem vielleicht ganz überlebt und aus dem Gebrauch verschwunden sein. Drüben aber

hinken sie immer um ein paar Jahre nach, und diese paar Jahre werden vollkommen ausreichen, Sie zum reichen Manne zu machen. Denn die Sache an und für sich ist gut, und es handelt sich nur darum, daß der richtige Mann sie in die Hand nimmt. Den aber werden Sie in Berlin sicherlich rasch gefunden haben. Denn man kann keineswegs behaupten, daß es den dortigen Geschäftsleuten an Klugheit und Fleißem fehlt.“

Das hatte dem jungen Manne eingeleuchtet. Und es kam überdes seinen geheimsten Wünschen entgegen. Denn es war von Kindheit auf eine heilige Sehnsucht in ihm gewesen nach dem Lande, das, wenn nicht sein eigenes Geburtsland, so doch sicherlich das Land seiner Väter war.

Darüber, ob er selber in Deutschland geboren war, hatte er nämlich merkwürdigerweise keine volle Gewißheit. Sein Vater hatte auf die dahingehenden Fragen nie eine andere Antwort gehabt als die, daß er sich als Amerikaner zu betrachten habe, und daß er danach streben solle, ein vollwertiger amerikanischer Staatsbürger zu werden, wenn er aus seine deutsche Abstammung dabei allezeit in Ehren halten solle. Papiere, die über seinen Geburtsort Auskunft gegeben hätten, waren im „freien“ Amerika niemals von ihm geordert worden, und auch im Nachhinein seines Vaters hatte sich keine Auskunft darüber vorgefunden. Er war sechzehn Jahre alt gewesen, als sein Vater starb, und er hatte später manchmal mit stiller Verwunderung daran gedacht, wie wenig er doch eigentlich von seiner Familie und von dem Leben seines Vaters wußte.

Es war ein sanfter und gütiger, aber merkwürdig stiller und verschlossener Mann gewesen, der seine Knabenjahre betruet und ihm eine Erziehung gegeben hatte, die eigentlich über seine Vermögensverhältnisse weit hinausging und im geschäftigen Amerika schon zu den Ausnahmen gehörte. Ueber alles Wissenswerte, alles Gute

Darmisches.

Das mit Regen verbundene Tauwetter am letzten Samstag und Sonntag hat ein rasches Schmelzen des Neuschnees zur Folge gehabt und dem Rhein und seinen Nebenflüssen wieder ziemlich Wasser zugeführt. So wird z. B. aus Bingen gemeldet, daß dort der Rhein in den letzten 24 Stunden um ca. 50 Zentimeter gestiegen ist. Augenblicklich fährt der Rhein ziemlich Treibeis, das aber zum größten Teil aus seinen Nebenflüssen herrührt. Die durch den niedrigen Wasserstand festgefahrenen Kohlen-schiffe sind zum Teil wieder flott gemacht und konnten ihre Reise fortsetzen. Für die nächste Zeit kann also wahrscheinlich mit einer vermehrten Zufuhr von Kohlen gerechnet werden.

Aus Newyork wird gemeldet, daß die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand in allen Schulen der Vereinigten Staaten verboten worden ist.

Die Ukraine. Die Gouverneament von Südrussland, das Land der „Kleinrussen“, die sich zu einer ukrainischen Republik zusammengeschlossen haben, sind vorläufig folgende zehn: Kiew, Podolien, Wolhynien, Cholm, Tschernigow, Poltawa, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson und Taurien. Die Krone gebietet nicht dazu. Die Provinzen wählen je nach Größe 9 bis 45 Abgeordnete, zusammen 300 zur verfassunggebenden Versammlung. Der Präsident der Kammer soll zugleich Präsident der Republik sein. Die Ukrainer wollen eine eigene Nationalbank in Kiew mit eigenem Geld (russischer Währung), eine eigene Kirche und ein eigenes Heer.

Molsheim, 12. Jan. Im Kreis Molsheim wurden im Jahre 1917 110 Wildschweine abgeschossen. Wenn auch diese Zahl erheblich ist, so gibt es noch genug von diesen Vortentieren in unsern ausgedehnten Waldungen, nicht nur allein im Sperrgebiet, sondern sogar im Operationsgebiet.

In der Pfalz werden viel Zwiebeln gepflanzt, welche letztes Jahr teilweise zu hohen Preisen abgesetzt wurden. Aber die für die Kommunalverbände nötigen Ablieferungen blieben dafür im Rückstand. Jetzt hat man mit Hausfuchungen begonnen und entdeckte manches zurückgehaltene Zwiebellager. Bei einem Landwirt in Eppstein fand man allein über 100 Zentner Zwiebeln versteckt.

Der Kaufmann Alfred Wilde in Berlin, der im April 1917 ein Geschäft in Kiel um 43000 Mk. gepiecht hatte, indem er Ziegelsteine statt Naggarn lieferte, wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Als Wilde, der schon mit 3 Jahren vorbestraft ist, im Oktober auf dem Bahnhof in Frankfurt verhaftet wurde, hatte er rund 70000 Mk. bei sich, wovon 25000 Mk. aus einer anderen ähnlichen Schwindelei stammten.

Verkauf eines Schlosses. Prinz Johann Georg von Sachsen (Bruder des Königs) hat seiner sein Schloß Beesenstein, zu dem auch mehrere Rittergüter gehören, an den nationalliberalen Landtagsabgeordneten, Geheimen Kommerzienrat Bauer verkauft. Angeblich beträgt der Kaufpreis rund 2 Millionen Mk.

und Schöne hatte sein Vater sehr oft, sehr eingehend und sehr liebevoll mit ihm gesprochen, nur nicht über sich selbst und über sein vergangenes Leben. Daß er aus Deutschland in Amerika eingewandert sei, hielt der Sohn für gewiß, ohne doch einen unwiderleglichen Beweis dafür zu besitzen, und beinahe ebenso fest stand in ihm der Glaubenssatz, daß sein Vater drüben in der alten Heimat den besten Gesellschaftskreisen angehört haben müsse. Wie er gerade zu dieser Ueberzeugung kam, hatte er freilich nicht angeben können. Er redete sich zwar ein, daß sein Vater ihm einmal in den fernsten Tagen der Kindheit etwas Derartiges gesagt haben müsse, aber an irgend welche Einzelheiten vermochte er sich trotz alles Nachdenkens nicht zu erinnern. Und im Grunde war es ihm auch genug an dem Glauben, der ihm eine Art von Benugung gewährte, ohne daß die vermutete vornehme Herkunft irgend-einen praktischen Wert für ihn gehabt hätte.

Seine Mutter hatte er nicht gekannt, und sein Vater hatte niemals von ihr gesprochen. Die weiblichen Wesen, die ihn gehütet hatten solange er der weiblichen Obhut noch nicht hatte entraten können, waren immer fremde Mütterchen gewesen, die gekommen und gegangen waren, ohne eine lählbare Rucke in seinem Herzen zu hinterlassen. Er vermutete aber, daß das Original einer alten verbläuten Photographie, die sein Vater offenbar sehr hoch in Ehren gehalten, seine Mutter gewesen sei. Und er hatte darum immer in einer Art von scheuer Verehrung dieses Bild, das Bild eines sehr schönen und lieblichen jungen Wesens, betrachtet. Er besah es nicht mehr, denn zu den letzten Anordnungen seines als Fünfziger verstorbenen Vaters hatte die Verfügung gehört, daß ihm die Photographie ins Grab mitgegeben werden solle.

(Fortsetzung folgt.)



Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Brest-Litowsk, 15. Jan. (WTB.) Um 5 Uhr nachm. hielt die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Beratung der territorialen Fragen ihre 4. Sitzung ab. Staatssekretär von Kühlmann teilte mit, daß die verbündeten Regierungen zu dem Entschluß gekommen seien, die formellen Vorschläge der russischen Delegation ihrerseits gleichfalls in formulierter Form mündlich zu beantworten. Er müsse aber neuerlich darauf hinweisen, er halte die Art daß die Delegierten gegenseitig mit formulierten Schriftstücken verhandeln, für außerordentlich zeitraubend und den Erfolg wenig fördernd. Wenn man wirklich zu einem friedlichen Abschluß gelangen wolle, so werde es sich in Zukunft empfehlen, das Material durchzusprechen und dann von jeder Seite je einen Herrn nur mit der Redaktion zu beauftragen. Hierauf gelangte die materielle Antwort der Verbündeten zur Verlesung, die folgenden Wortlaut hat: Die der deutschen und österr.-ungar. Delegation übermittelten Vorschläge der russischen Delegation betr. die Entwicklung der Dinge in den von den Zentralmächten besetzten Gebieten Rußlands weichen

dermaßen von den Ansichten der Verbündeten ab, daß sie in der vorliegenden Form als unannehmbar bezeichnet werden müssen.

Petersburg, 15. Jan. (WTB. Bet. Tel.-Ag.) Als Lenin gestern eine Abteilung der sozialistischen Roten Garde, die zur Front abging, begleitet hatte, und im Automobil zurückkehrte, wurden auf dieses vier Revolvergeschosse ohne Erfolg abgefeuert.

Köln, 16. Jan. (WTB.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Ein junger Russe, der früher in Japan studierte, traf in Tokio ein und teilte seine Ernennung zum russischen Botschafter mit. Die Japaner lehnten ab, einen maximalistischen Botschafter anzuerkennen. Der bisherige russische Botschafter weigerte sich, das Amtsgebäude zu verlassen.

Bern, 16. Januar. (WTB.) „Petit Parisien“ meldet aus Brest: Der Fischdampfer „St. Mathieu“ ist nach heftigem Feuerkampf von einem Unterseeboot versenkt worden. Drei Mann von der Besatzung sind tot, mehrere verletzt.

Basel, 16. Jan. Das Berner Tagbl. meldet aus London: Der Flottenkorrespondent der Daily News beziffert den Verlust der englischen Kriegs-

flotte im Jahre 1917 auf 33 Einheiten. Im letzten Vierteljahr waren die Verluste sechsmal so groß als im ersten Vierteljahr. Die starke Steigerung wird auf die Geleitzüge von Handelsschiffen zurückgeführt, welche durch viele Kriegsschiffe geschützt werden müssen und diese natürlich einer erhöhten Gefahr aussetzen. (WTB.)

Basel, 16. Jan. Die Schweizer Blätter berichten: Zu der Meldung, daß demnächst Kriegszieleklärungen der italienischen Staatsmänner bevorstehen, gibt der „Matin“ Italien den dringenden Rat, bei der Bekanntgabe seiner Kriegsziele Mäßigung zu üben. (WTB.)

Berlin, 16. Jan. In einem Werk der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Brunnenstraße 107, entzündete gestern vormittag aus unbekannter Ursache eine schwere Explosion. Von den in dem Raume anwesenden Personen wurde eine Frau sofort getötet. Durch herumfliegende Glas-, Eisen- und Holzsplitter wurden mehrere Arbeiterinnen verletzt.

Berlin, 17. Januar. (WTB.) Infolge der starken Stürme sind alle Drahtverbindungen West-, Südwest- und Süddeutschlands mit der Reichshauptstadt unterbrochen.

ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

**A. Oberamt Neuenbürg.
Weizen-Auszugsmehl.**

Die Preise für Weizen-Auszugsmehl sind mit Zustimmung der Landesgetreidebestelle erhöht worden, wie folgt:
Großverkaufspreis des Kommunalverbands (einschl. Zufuhr an die Versorgungsstellen) für den dz **M 57.70**
Kleinverkaufspreis der Bäder und Mehlhändler für das kg **M —.66**
Der Kleinverkaufspreis ist Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes.
Den 15. Jan. 1918. **Oberamtmann Siegele.**

**A. Oberamt Neuenbürg.
Weißmehl für Wöchnerinnen statt
Hausbrotmehl.**

Die Gewährung von Weißmehl an Stelle von Hausbrotmehl für Wöchnerinnen war seither wie bei allen übrigen Kranken von der Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses abhängig. Künftig soll mit Ermächtigung der Landesgetreidebestelle Wöchnerinnen für längere Zeit nach einer schweren Entbindung auch dann Weißmehl an Stelle und gegen Einbehaltung derselben Menge Hausbrotmehl gewährt werden, wenn durch Bescheinigung einer Hebamme nachgewiesen wird, daß die Geburt unter besonders ungünstigen Umständen, mit erheblichen Blutverlusten oder mit allgemeiner Entkräftung verlaufen ist. Anträge an die Landesgetreidebestelle auf Gewährung von Mehl- oder Brot-„Zulagen“ an Wöchnerinnen werden, vorausgesetzt, daß das Kind lebt, grundsätzlich abgelehnt werden, da der Mutter die volle Brotkarte für das Kind zur Verfügung steht.
Den 16. Jan. 1918. **Oberamtmann Siegele.**

**A. Oberamt Neuenbürg.
Die Gemeindebehörden**

wedern an die umgehende Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 30. 11. 17 betr. Schubhausbesserungen erinnert.
Den 16. Jan. 1918. **Oberamtmann Siegele.**

**A. Oberamt Neuenbürg.
Kriegsparlampen.**

Denjenigen Gemeinden, welche Bestellungen eingereicht haben, sind heute die Lampen zugelandet worden. Der Verkaufspreis beträgt 15 J pro Stück. Ein kleiner Vorrat ist noch verfügbar.
Gebrauchsanweisung: Der Docht ist in die Sparlampe so einzuziehen, daß er mit dem oberen kugelförmigen Ende abschneidet. Falls er in der Glasröhre zu locker sitzt, muß er durch Einschieben eines Stückchens Holz festgestemmt werden. Die Lampe wird in eine Arzneiflasche von geeigneter Größe eingefüllt, welche zuvor mit wenig Erdöl gefüllt worden ist.
Den 16. Jan. 1918. **Amtmann Dr. Klumpp.**

Hypotheken-Darlehen.

Gesuche und Angebote vermittelt
Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

**Neuenbürg.
Freiwilliger Liegenschaftsverkauf.**

Von der den Erben des verstorb. Carl Frommer, gew. Wirts hier, gehörigen Liegenschaft wird ein Teil, nämlich:
Parz. Nr. 864. 15 a 62 qm Wiese in den unt. Reutwiesen,
Parz. Nr. 866. 15 a 63 qm Wiese daselbst,
Parz. Nr. 865. 16 a 02 qm Wiese daselbst,
Geb. Nr. 735. — 25 qm Deutscher
16 a 27 qm
Parz. Nr. 867. 16 a 21 qm Wiese daselbst,
Parz. Nr. 869. 7 a 70 qm Wiese daselbst,
Parz. Nr. 870. 7 a 74 qm Wiese daselbst
am **Montag den 21. Januar ds. Js.**
vormittags 11 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufsteich verkauft.
Den 16. Januar 1918. **Stadtschultheißenamt.**
Stirn.

A. Nachlassgericht Schwann.

Durch Beschluß vom 28. Dezember 1917 ist der am 5. Februar 1915 dem Eugen Albiner in Schwann erteilte, abhanden gekommene Erbschein nach dem am 21. Dechr. 1914 gestorbenen Johann Ludwig Albiner, Dolchhändler in Schwann, beschloffen am 1. Febr. 1915,
für kraftlos erklärt.
Den 15. Januar 1918. **Vorsitzender:**
Bez.-Notar Rupp.

**Dennach, den 16. Jan. 1918.
Codes-Anzeige.**

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante



Frieda

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 22 Jahren ihrem Bruder Gustav in die Ewigkeit nachgefolgt ist.

Die trauernden Eltern: **Karl Burghardt**, Bergwart, und **Frau Wilhelmine**, geb. Schneider.

Die Geschwister: **Karl**, 3. Jt. im Felde.
Marie,
Ernst, 3. Jt. beurlaubt,
Anna,
Mina,
Martha.

Die Großmutter: **Elisabeth Burghardt**.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/3 Uhr in Dennach statt.

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches auch melken kann, auf Lichtmehl gesucht.

Gottlieb Ganzhorn, Wirt, Dirsau O.R. Calw.

Eine Bandsäge

mit einem 12-pferd. Benzolmotor, der sich auch für andere Betriebe eignet, jetzt dem Verkauf aus

Emil Heinkel, Dittenhausen.

**Oberamtsstadt Neuenbürg.
Butter-Verkauf**

am Freitag, den 18. Januar, vorm. 9 Uhr für Nr. 650 bis 721, vorm. 9 1/2 Uhr für Nr. 1-140, vorm. 10 Uhr für Nr. 141-280.
Städt. Lebensmittelstelle
Knobel.

**Neuenbürg.
Kleine Wohnung**

von 1-2 Zimmern im Innern der Stadt mit Küche und Zubehör wird zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. St.

Mädchen-Gesuch.

Auf 1. Februar, evtl. später wird ein zuverlässiges Mädchen, welches bürgerlich kochen kann, gesucht von

Frau Kaufmann Meisel, Neuenbürg.

**Ottenhausen.
Sehe mein**

Haus mit Scheune und Stallung

für einen kleineren landw. Betrieb geeignet, dem Verkauf aus. Dem Käufer wäre Gelegenheit geboten, auch verschied. Grundstücke mitzuerwerben.

Emil Heinkel.

Wegen Todesfall werden am Montag den 21. ds. M. nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Waldhorn in Birkenfeld, ein Paar kräftige, gut gelehrte

Zugtiere,

sowie ein

Rind

öffentlich versteigert. Nähere Auskunft erteilt

Friedr. Schroth z. Waldhorn, Birkenfeld O.R. Neuenbürg.

Vier Stück trächtige

Ziegen

und

zwei Schafe

hat zu verkaufen

Emil Heinkel, Dittenhausen.

Werra vierbüchli...
in Neuenbürg...
N 180; im sonstigen...
inländ. Verkehr...
und 30 Pf. Postbestellge...

Wichtigste...
haben und in Neuenbürg...
Wochens...
Stadts...
O.R.-Sp...
Telegraphen...
„Engländer“, Neuenbürg.

N 15.

Telegramme

zu

Der deu

Georg...
W...
Keine größere...
In zahlreicher...
gefesht. Nördl...
Scarpe, bei Den...
einige Engländer

Ostlich

Nicht Neues.

Raz...
Im Gernabog...
tätigkeit an.

Italienische

Die Lage ist

Bei ihren erfo...
griffen am 14. u...
Krieger an Gefan...
als 200 Mann ei...
Der

Der deu

Berlin, 17. J

Von den Kriegs

Neue

Berlin, 16. J

mit allen Mitteln

Troh fielen auf

unseren Unterseebo

Handelschiffstraum

englischer Dampfer

geschickt durchgeföhrt

Fischdampferfischerun

zahl der versenkten

Schwer beladen.

Der Chef d

Deutscher Streif

Berlin, 17. J

und 15. Jan. unter

käufte einen Strei

Sie trafen weder

delafahrzeuge an, tr

mündung dicht unter

Dort nahmen sie un

fernung bei guter V

unter wirksames Fe

Der Chef d

Vorwärts sch

Der Glaube an

rechtigkeit in der Ge

